

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 1

Artikel: Ein Aktenstück

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tunst zu geben; die Feder in die Hand nehmen und uns seine Gedanken schicken; wir werden für alle ein Bildchen finden.

Die Militärzeitung wird aber ferner das bleiben, was sie bisher gewesen ist — ein Kind des Kampfes, sie wird kämpfen gegen jene Tendenz, die unserem Wehrwesen die Flügel beschneiden will und die jetzt schon mit wahren Heucheln jammert, daß der General nicht alle Bataillone mit Extratopf nach Hause zu schicken vermag, als ob sie Bleisoldaten wären, die das Kind, hat es genug mit ihnen gespielt, wieder in die Lade packt. Ja die Militärzeitung wird auf den Kampfplatz treten, wo immer sich der Feind zeigt. „Unsere Armee ist das A und O unserer Freiheit“ haben wir im Jahr 1852 gerufen und der Dezember 1856 hat die Wahrheit dieses Wortes bestätigt. Trage daher die Schweiz Sorge zu dieser Armee! Vergesse sie nicht, was ihr größter Geschichtsschreiber ihr zu ewiger Beachtung gesagt: Was die Staaten gegründet, muß sie auch erhalten! Nunmehrlich unser Staat ist nicht durch Eisenbahnaktien und nicht durch den modernsten Schachter der Kredit mobilier's gegründet worden, sondern er ist gegründet worden durch das Schwert und muß daher auch erhalten werden durch das Schwert! Tragt Sorge ihr Männer, die ihr an der Spitze unseres Volkes steht, tragt Sorge zu diesem Schwerte, daß es nicht rostig noch schartig werde!

So sei denn der neue Jahrgang begonnen! Und damit Gruß und Handschlag, ihr Kameraden nah und ferne.

Basel, 31. Januar 1857.

Hans Wieland, Kommandant.

Ein Aktenstück.

Wir drucken hier die Proklamation ab, die der Bundesrat an die eidg. Armee gerichtet hat; zwar wird sie den meisten unserer Kameraden schon bekannt sein, allein wir nehmen sie als ein Aktenstück auf; denn vielleicht könnte die Zeit nur zu bald wieder kommen, wo ein beliebiges Winkelblättchen unseres Vaterlandes uns das Recht abspricht von einer Armee überhaupt zu reden und die Idee einer solchen für einen schlechten Witz der Militärzeitung erklärt. (Vide Nr. 55 des Jahrgangs 1855 unseres Blattes.) Wir wollen ihm dann die Worte unserer obersten Behörde entgegenhalten und erwarten, ob es dann wieder spricht wie damals: „Das ist schon lange her!“

Die Proklamation lautet wie folgt:

„Eidgenössische Wehrmänner!

In Folge der wegen der Neuenburger Angelegenheit ferner gepflogenen Verhandlungen sind wir zu der Annahme berechtigt, daß diese Frage einer friedlichen und ehrenvollen Lösung entgegengeführt werden könne. In den bestimmtesten Ausdrücken haben wir die Zusicherung voller Mitwirkung erhalten, auf daß die unser Vaterland so nahe berührende Tagesfrage eine den Wünschen der Schweiz entsprechende

Erlösung finde. Wir hatten und haben keine Ursache, in diese Zusagen irgend welches Misstrauen zu setzen; vielmehr glauben wir, auf eine Erfüllung der uns gegebenen Versprechen um so mehr zählen zu dürfen, als es auch im Interesse der Mächte selbst liegt, daß der Frieden von Europa nicht getrübt werde. Im Vertrauen auf diese Zusicherungen und in der Absicht, so viel an der Schweiz liegt, ebenfalls zur Erhaltung des europäischen Friedens mitzuwirken, hat die Bundesversammlung dieseige Schlussnahme gefasst, welche bereits zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden ist.

Eidgenössische Wehrmänner! Wir hegen zu Euch die zuversichtliche Erwartung, daß Ihr die Schlussnahme mit vollem Vertrauen aufnehmen werdet. Ihr werdet Euch versichert halten, daß die Bundesbehörden zu keinem Abkommen sich herbeilassen werden, das der Würde der Schweiz zu nahe treten könnte. Ihr kennt das Ziel aller unserer Bestrebungen; Ihr wisst, daß es auf die Behauptung und Wahrung unserer Selbstständigkeit gerichtet ist, und daß die Unabhängigkeit des Vaterlandes nur dann zur gänzlichen Wahrheit wird, wenn kein Glied unseres Bundesstaates in irgend einem Abhängigkeitsverhältnisse zu einem auswärtigen Staate sich befindet. Die Bundesbehörden werden dieses Ziel nicht aus dem Auge verlieren; sie werden es mit Gottes Hilfe auch erreichen.

Nachdem nun die Unterhandlungen wieder in eine friedliche Bahn eingelenkt worden sind, ist ein feindliches Vorgehen gegen unser Vaterland nicht mehr zu besorgen, und wir sind daher in den Stand gesetzt, die aufgebotenen Heerestheile nach einander wieder zu entlassen. Bereits sind diesfalls die erforderlichen Einleitungen getroffen.

Eidgenössische Wehrmänner! Ihr kehret in den Schoß Euerer Familien, zu Euren friedlichen Beschäftigungen zurück, mit dem erhebenden Bewußtsein, Eure Pflicht treu erfüllt zu haben. Auf den ersten Ruf des Vaterlandes habet Ihr Euch freudig und mit männlicher Entschlossenheit um Eure Fahnen geschaart; Ihr habt die Beschwerden und Mühseligkeiten eines Winterfeldzuges mit Starkmuth ertragen; Ihr habt durch Eure Mannschaft allgemeine Achtung Euch erworben; Ihr habt durch Mäßigung in Euren Forderungen den Bundesbrüdern die Lasten der Einquartierung erleichtert; Ihr habt durch Euer ganzes Vertragen Euch und dem eidg. Banner Ehre angehau. Ja — mit Freude sollen wir Euch diese Anerkennung — Ihr habet durch Eure wahrhaft vaterländische und begeisterte Haltung wesentlich zu dem erzielt, und wie wir erwarten dürfen, glücklichen Ausgänge beigetragen. Empfanget deßhalb im Namen der Eidgenossenschaft unsern aufrichtigen Dank; empfangt das feierliche Beugniß, daß das eidg. Heer sich abermals um das Vaterland wohl verdient gemacht hat.

Gedenket, eidgenössische Wehrmänner! der jüngsten so ernsten und in ihrem Ernst so schönen Tage, dieser Tage, in denen das Vaterland ein so hehres Beispiel der Eintracht und des Brudergeistes gegeben, in denen das eidg. Heer diesem Aufschwunge

einen so vollendeten Ausdruck verliehen hat. Eure Treue, Eure Hingebung und Opferfähigkeit werden niemals vergessen sein; eine dankbare Nachwelt wird Euch ein bleibendes und wohlverdientes Andenken bewahren, und die unparteiische Geschichte wird Eurer in den Jahrbüchern der Eidgenossenschaft in ehrenvoller Weise Erwähnung thun.

Eine große Überzeugung haben wir alle aus den letzten Erlebnissen geschöpft, eine Überzeugung, welche den Glauben an unsere Zukunft neu belebt, die Gewissheit: daß, wenn das Vaterland ruft, dieser Ruf in allen Gauen stets den lebendigsten Wiederhall finden wird; daß alle seine Kinder in edlem Wertheiser Nichts versäumen und Alles thun werden, um die Schirmstätte der Freiheit unentweiht den kommenden Geschlechtern zu überliefern.

Zu dieser Hoffnung entbieten wir Euch unser Abschiedswort!

In dieser Überzeugung empfanget, eidgenössische Wehrmänner! unsern vaterländischen Scheidegruß!

Bern, den 23. Jan. 1857."

(Folgen die Unterschriften.)

Die letzte Truppenaufstellung

umfaßte nicht ganz 30,000 Mann, wenn wir wenigstens nur den reglementarischen Bestand der Corps annehmen; da diese jedoch mehrfach Überzählige zählten — so das Bataillon 72 (Solothurn), das über 800 Mann stark war — so dürfen wir obige Zahl als voll annehmen. Im Ganzen waren aufgeboten:

An Genie 4 Sappeurkompanien, von denen 2 in Basel und 2 in Schaffhausen arbeiteten, ferner 2 Komp. Pontonniers, die ebenfalls auf diesen beiden Punkten standen.

An Artillerie 7 bespannte Sechsfünderbatterien; die Divisionen 3 und 5 hatten je 2, die Divisionen 1, 4, 6 je 1 Batterie. 4 Positions- und Parkkompanien.

An Kavallerie 1 Komp. Dragoner bei der Division 3 und 3½ Komp. Guiden bei sämtlichen in Dienst berufenen Divisionen; wie es scheint (nach den bündesrätlichen Ausweisen) hatte die Division 5 keine andere Kavallerie im Dienst als Guiden.

An Schützen 19 Kompanien, wovon 12 bei den Divisionen 3 und 5, die übrigen bei den Divisionen 1, 4, 6.

An Infanterie 35½ Bataillone, wovon 18 bei den Divisionen 3 und 5, die übrigen bei den Divisionen 1, 4, 6.

Dazu kamen: der große Generalstab,

8 Divisionsstäbe,

24 Brigadenstäbe.

Von der 2., 7. und 8. Division waren nur die Stäbe einberufen; der Stab der 9. Division sowie der Stab der Reservebrigade, der großen Artillerie- und Kavalleriereserve wurden einsweilen nicht einberufen.

Der erste Truppenaufgebot erfolgte am 20. Dezember. Am 26. rückten die ersten Truppen an den Rhein, nachdem die meisten Stäbe bereits am 23. an der Grenze eingetroffen waren. Die Hauptquar-

tier der 3. und 5. Division waren Liestal und Frauenfeld. Am 30. Dezember wurde General Dufour zum Oberbefehlshaber ernannt und ihm Oberst Frey-Heroë als Chef des Stabes beigegeben; zum Generaladjutanten erwählte der General Oberst Frey von Brugg.

Unmittelbar nach Ernennung des Generales wurden von den Divisionen 1, 4 und 6 je 6 Bataillone, 2–3 Schützenkompanien und 1 Sechsfünderbatterie aufgeboten und damit begannen auch die größeren Dislozirungen der Armee.

Die 3. Division, die bis jetzt längs des Rheines von Basel bis zum Einlauf der Aare gelegen, konzentrierte sich von Basel bis Stein, auf einer Strecke von circa 6 Stunden, das Hauptquartier wurde nach Basel verlegt.

Rechts lehnte an sie die 4. Division, die von Stein bis Coblenz stand und dort an die 5. anschloß; das Hauptquartier der 4. lag in Frick.

Die 5. Division hatte ihr Hauptquartier von Frauenfeld nach Schaffhausen verlegt und kantonierte von Coblenz bis gegen Konstanz.

Die erste Division, die sich in Biel sammelte, rückte dann in der zweiten Woche des Januars zwischen die 4. und 5. Division und besetzte die Gegend zwischen der Aare und Töss mit dem Hauptquartier in Regensberg; ebenso rückte die 6. Division an die Grenze von Stein bis Romanshorn, so daß sich die 5. vor- und rückwärts Schaffhausen konzentrierten konnte.

Zu Basel und in Schaffhausen waren Genie- und Artilleriekommmandos etabliert, die die Befestigungen der beiden Plätze zu besorgen hatten. In ersterer Stadt kommandierte Oberst Delarageaz, dem Oberstleutnant Locher als erster Adjutant zugewiesen war, in letzterer Oberst Stehlin mit Major Wolff als ersten Adjutant.

Vor Basel erhoben sich von der Grenzacherstraße gegenüber dem Birseckfuß bis zum Einfuß der Wiese eine Anzahl von Erdwerken, die durch einer zweiten und dritten Linie verstärkt werden sollten; letztere wurden jedoch der Friedensnachrichten wegen nicht mehr in Angriff genommen. Die Werke waren von starkem Profil, sollten alle frisiert und theilsweise auch hinten geschlossen werden; ebenso sollte auch das Dorf Kleinbüningen in die Vertheidigung gezogen werden. Wir werden, so weit es thunlich ist, auf diese Arbeiten zurückkommen.

Gleiches geschah in Schaffhausen.

Nach beiden Plätzen wurden bedeutende Geschützparke instandgesetzt; nach Basel allein sollten bei hundert Positionsgeschützen kommen.

Zu Basel und Schaffhausen wurden neben den stehenden Brücken Schiffbrücken geschlagen; interessant war die Brücke in Basel, die eine Länge von fast 700' und eine Breite von 20' hatte und aus allem möglichen Material gefertigt war, da man das eigentliche Pontonmaterial für die Operationen im Felde sich frei behalten wollte.

Wie in Basel und Schaffhausen wurden längs des ganzen linken Rheinufers kleinere und größere Ver- schanzungen und Batterien angelegt.